

**Zeitschrift:** Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland  
**Herausgeber:** Jahrbuch Oberraargau  
**Band:** 51 (2008)

**Buchbesprechung:** Neuerscheinungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

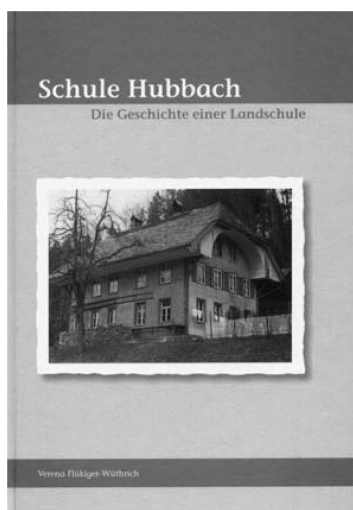
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Neuerscheinungen



*Verena Flükiger-Wüthrich: Schule Hubbach. Die Geschichte einer Landschule. Gemeindeschreiberei Dürrenroth, 2007, 192 Seiten.*

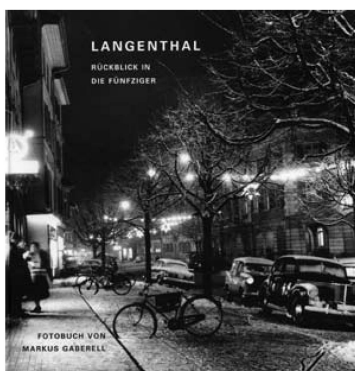
Südlich von Dürrenroth befinden sich die Weiler Hueben, Horn, Wolfendingen, Brunnen oder Eggisberg. Von Eggen und aus Tälern grüssen verstreut grosse, behäbige Bauernhöfe, die über Jahrzehnte von kinderreichen Grossfamilien bewirtschaftet wurden. Eine reiche Gegend, mit sanften Hügeln und lebenspendenden Bächen. Anhaltspunkte für das Wirken erster Schulmeister in dieser Gegend gibt es schon vor dem Erlass der ersten Bernischen Schulordnung von 1675, allerdings mussten die Kinder dazu den weiten Weg ins Dorf Dürrenroth unter die Füsse nehmen. Deshalb taten sich 1829 Hausväter von Eggisberg, Horn und Brunnen zusammen und gründeten die Privatschule Eggisberg in einem Bauernstöckli. Sie wollten die Jugend in der Nähe gebildet wissen und waren bereit, dafür auch einiges an Eigenmitteln zu investieren. 1860 wurde die Privatschule Brunnen-Eggisberg mit dem Neubau des Hubbachschulhauses im Rothgrathboden zu einer offiziellen Berner Landschule. Bis 1992 bzw. 2005 wurden in der Folge die Kinder dieses Gebietes in einer Unter- und Oberschule unterrichtet.

42 Jahre, von 1957 bis 1999, unterrichtete Verena Flükiger-Wüthrich in diesem Schulhaus. Nach ihrer Pensionierung hat sie nun viel Herzblut investiert und in einem äusserst lesenswerten Buch die Geschichte dieser Landschule dargestellt. Schulgeschichte ist oft auch Dorfgeschichte und Mentalitätsgeschichte. Das weiss die ehemalige Lehrerin und stellt bei der Darstellung der Geschichte des Hubbachschulhauses immer wieder Bezüge zur Dorfgeschichte her. Das Buch macht neu bewusst, wie gross die Bedeutung kleiner Landschulen für ein Landgebiet war, vor allem auch wie es in ihnen Lehrkräften gelang, durch erzieherisches,

aber auch durch soziales und kulturelles Wirken die Menschen auf Höfen, Weilern und Dörfern zu prägen. So wurde etwa die Würdigung des 25-jährigen Wirkens des Lehrerehepaares Gygli mit einem Fest in der Kirche und im «Bären» begangen. Mit der Dorfmusik und den Gesangsvereinen.

Verena Flükiger hat mit ihrem auch typographisch äusserst schön gestalteten Buch einen wertvollen Beitrag für die Schul- und Mentalitätsgeschichte des ländlichen Raumes (Unteremental/Oberraargau) beige-steuert. Ich empfehle ihn vor allem auch den Lehrkräften zur Lektüre, die heute ihre Arbeit in einem völlig veränderten Umfeld zu gestalten haben. Pestalozzis «Pädagogik der Nähe» konnte im kleinen Landschulhaus noch richtig entfaltet werden.

Simon Kuert



*Markus Gaberell: Langenthal. Rückblick in die Fünfziger. Fotobuch. Mit einem Vorwort von Samuel Herrmann. Verlag: herausgeber.ch, Bern 2007, 144 Seiten.*

Markus Gaberell ist 1941 in Langenthal geboren und lebte während seiner Kinder- und Jugendzeit in der Farb, später an der Weststrasse. Nachdem er im Langenthaler Fotoatelier Lehmann die Fotografenlehre absolviert hatte, studierte er auf dem zweiten Bildungsweg Sekundarlehrer in Bern. Über 30 Jahre unterrichtete er darauf an der Sekundarschule in Aarwangen.

Die meisten der Fotos in dem hier anzuzeigenden Buch sind während seiner Lehrzeit als Fotograf in Langenthal entstanden. Die Fotos dokumentieren Langenthal um die Mitte des 20. Jahrhunderts. Gerade in einer Phase, in der sich Langenthal stark in Richtung Stadt veränderte, ist der Blick in Quartiere, die es heute so nicht mehr gibt, weil sie modernen Überbauungen weichen mussten, besonders eindrücklich. Da blicken wir etwa vom alten Leuenbrüggli auf die Langete, Richtung Farb, und sehen noch die alte Gemüsehandlung Wisler, die dem alten Löwen vorgelagert war, eingangs Marktgasse steht noch die Garage Schober, auf dem Hübeli noch der Landwirtschaftsbetrieb von Walter Wyss. Natürlich wird auch die alte Speisewirtschaft Tell dokumentiert, die der Coop-Überbauung weichen musste, und wer weiss noch, dass es im Wuhr die Papeterie Bigler gab?

Doch nicht nur an Gebäude, die nicht mehr stehen, wird im Band erinnert. Gaberell dokumentiert auch die Hochwasser in den fünfziger Jahren, zeigt Kinder beim Kinderfest, Kadetten auf den Kadettenwanderungen, Männer beim Kochkurs, den Schweizer Meister des LCL, Hans Hönger, beim Weitsprung, oder den heute noch aktiven Musikanten Peter Schärer beim Musizieren in der Arbeitermusik.

Ein Buch, das mit Bildern Geschichten erzählt. In einem Vorwort ordnet der Kulturpreisträger von 2007, Samuel Herrmann, die Bildergeschichten in die Stadtgeschichte ein. Markus Gaberell hat mit dem sorgfältig gebundenen Fotobuch ein Werk geschaffen, das vor allem der Generation, die in den fünfziger Jahren in Langenthal aufwuchs, das Dorf, wie sie es erlebten, nahe bringt und lieb macht. Simon Kuert



*Liselotte Jost/Marcel Bieri: Das Jahrhundert-Wasser. Bilder und Berichte vom Unwetter im Juni 2007 in der Region Huttwil. Edition UE, Druckerei Schürch AG, Huttwil, 2008. ISBN 978-3-9523343-4-8, 144 Seiten*

Ein Jahr, nachdem ein heftiges Gewitter und das anschliessende Hochwasser zwischen Eriswil/Wyssachen und Kleindietwil drei Todesopfer gefordert und Verwüstungen hinterlassen hatte, legte die Huttwiler Druckerei Schürch ein Gedenkbuch vor. Dieses lebt vor allem von den ausgezeichneten Bildern des Fotografen Marcel Bieri, der teilweise von Thomas Güdel unterstützt wurde. Bieri ist in der Nähe der Huttwiler Staldenbrücke aufgewachsen, wo zwei der drei Todesopfer zu beklagen waren. Er kannte diese persönlich. Zudem war er in der Unwetternacht in Huttwil zugegen und konnte als wohl einziger nicht nur ihre Folgen, sondern auch die Wassermassen selbst im Bild festhalten. Seine ersten Fotos gingen denn auch wenn nicht um die Welt, so mindestens durch die Schweiz. Leider fehlen zu den Bildern im durchgängig vierfarbigen Band Legenden. Ergänzt werden diese Fotos durch Porträts von Betroffenen. Ein Kapitel des Buches ist dem Gewitter vom 21. Juni gewidmet, das haarscharf an der Unglücksregion vorbeiging.

Wenig erhellend bleibt der Text dort, wo es um die Ursachen der Katastrophe geht. Diese Kapitel basieren weitgehend auf der «Regionalen lösungsorientierten Ereignisanalyse», die das Tiefbauamt des Kantons Bern von den Büros Geo7 und Flussbau in Bern ausarbeiten liess.



Diese ist, worauf der Titel hinweist, lösungsorientiert im Hinblick auf die nötigen Massnahmen im Wasserbau und damit unvollständig in der Beschreibung des Ereignisses. Zudem ist die Zusammenfassung nicht geglückt.

Jürg Rettenmund



Jakob Käser  
Meitlistreik u Chachugschiir  
Gedicht u Gschichte  
us em Oberaargou

Verlag Merkur Druck

*Jakob Käser: Meitlistreik u Chachugschiir – Gedicht u Gschichte us em Oberaargau. Herausgeber: Ortsverein Madiswil. Verlag Merkur Druck AG, Langenthal, 2007. ISBN 978-3-907012-98-7. 272 Seiten*

Acht Bücher hat der Madiswiler Dorfschmied Jakob Käser (1884–1969) zwischen 1931 und 1965 veröffentlicht. Er hat sich damit den Ruf als der Oberaargauer Mundartautor gesichert, ja recht eigentlich gegen die Protagonisten der Mundartszene aus der Stadt Bern und dem Emmental erkämpft. Die Anerkennung gipfelte im Literaturpreis der Stadt Bern von 1954 und im Ehrenbürgerrecht seiner Heimatgemeinde von 1968. Mit Ausnahme des Erstlings «Oberaargauerlüt», der 1990 von Emmentaler Druck (heute: Licorne Verlag, Murten) neu herausgegeben wurde, sind Käasers Bücher heute nur noch antiquarisch greifbar. Nun hat der Ortsverein Madiswil zusammen mit dem Verlag Merkur in Langenthal diese Lücke geschlossen. Wie gross das Bedürfnis nach einer Werkauswahl Käasers ist, zeigt die Tatsache, dass innert kürzester Zeit bereits eine zweite Auflage gedruckt werden konnte.

«Meitlistreik u Chachugschiir» enthält Balladen, Geschichten, besinnliche und heitere Gedichte, insbesondere solche aus dem Lebens- und Jahreskreis. Als Beispiele mögen die beiden titelgebenden Geschichten stehen: «Der Meitlistreik» erzählt von den Töchtern aus einem Dorf, die am Spinnet in einer Nebenauswirtschaft nicht auf die Knaben des Männerchors warten wollen, die sie auf dem Heimweg begleiten. «Chachugschiir» porträtiert ein Original, das mit Heimberger Keramik hausiert. Simon Kuert hebt in seinem Vorwort die Gestaltung der Madiswiler Linksmähdersage in einer Ballade besonders hervor und zitiert Rudolf von Tavel, der die Geschichte von den Walzbrüdern lobt, weil es Käasers gekonnten Umgang mit verschiedenen Mundartformen aufzeigt. Neben Käasers Mundartdichtung werden auch Werke in Schriftsprache aus «Wenn der Hammer ruht» berücksichtigt. Einige Balladen und Geschichten stammen aus dem bisher unveröffentlichten Teil des Nach-

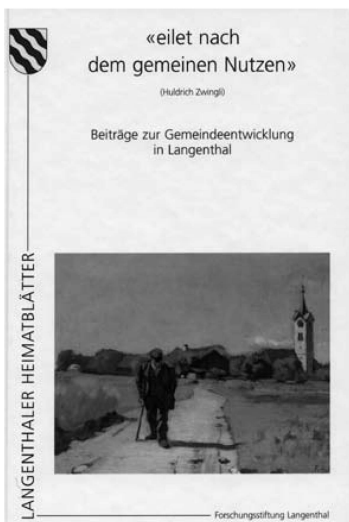
lasses. Überrascht wird man davon, unter dem Titel «Ds Bundeshuus» ein spezielles Haus aus Madiswil mit den Dorforiginalen kennenzulernen, die dort hausten.

Illustrationen von Carl Rechsteiner (1903–1976), vornehmlich aus Jakob Käfers Madiswil, ergänzen die Texte und lockern sie auf. Einleitend stellt Simon Kuert, Langenthal, den Dichter, sein Werk und seine Bedeutung in der bernischen Mundartliteratur vor, ergänzt durch ein Vorwort des vom Radio bekannten Mundartkenners Christian Schmid. Etwas kurz geraten ist die Liste der Worterklärungen hinten im Buch.

Mit «Meitlistreik u Chachugschiir» liegt das Werk des bedeutendsten Oberaargauer Mundartautors wieder in einer abgerundeten und schön gestalteten Auswahl vor.

Wenn dieses Jahrbuch erscheint, wird von Jakob Käser bereits ein zweites neues Buch vorliegen: «Dr Habermützer u Gschichte us em Chilespycher». Die Geschichte vom «Habermützer» erzählt ein Verdingkinderschicksal. Diese grössere Geschichte wird ergänzt durch Kurzgeschichten und Gedichte aus dem Werk «Dr Chilespycher». Käser porträtiert darin allerlei Dorforiginale. Simon Kuert gibt eine Einführung ins Verdingkinderwesen. Das Jahrbuch wird das Buch in der nächsten Ausgabe vorstellen.

Jürg Rettenmund



*«Eilet nach dem gemeinen Nutzen» (Huldreich Zwingli) – Beiträge zur Gemeindeentwicklung in Langenthal. Langenthaler Heimatblätter 2007, herausgegeben von der Stiftung zur Förderung wissenschaftlich-heimatkundlicher Forschung über Stadt und Gemeinde Langenthal. 251 Seiten*

Die neueste Ausgabe der «Langenthaler Heimatblätter» ist der Entwicklung der Gemeinde gewidmet. Sie besteht im Wesentlichen aus zwei Teilen: Der erste ist ein Aufsatz des 1966 verstorbenen Ortshistorikers Jakob Reinhard Meyer über den «Gemeindegedanken in der Geschichte Langenthals». Kundig und wortgewaltig stellt Meyer die Entwicklung einer bernischen Gemeinde mit den lokalhistorischen Besonderheiten von Langenthal dar.

Ausgangspunkt ist die in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts erstmals erwähnte Siedlung Langatun, die 1194 von den Herren von

Grünenberg für die Ausstattung des von ihnen mitbegründeten Zisterzienserklosters St. Urban verwendet wurde. Der Orden arrondierte seinen Besitz zu einer beinahe abgerundeten Grundherrschaft, in der die Bewohner eine lokale Gemeinschaft ausbilden konnten. Diese nutzte ab 1406 die Interessenskonflikte zwischen der Stadt Bern, die mit der Landgrafschaft Burgund die Herrschaft über Langenthal erworben hatte, und dem Kloster aus, das Twing- und Grundherr blieb.

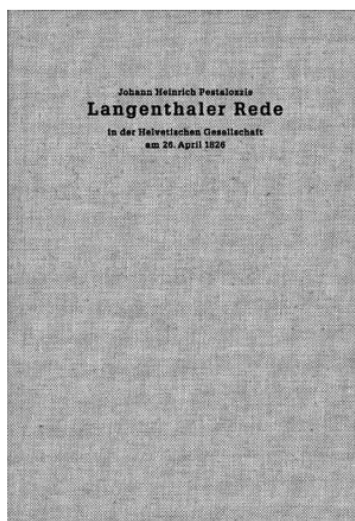
Ein erstes Gemeindebewusstsein entwickelten die sich mit der Zeit herausbildenden Erblehenbauern auf den Schupposen, den Höfen des Klosters. Mit dem Wachstum der Bevölkerung und der Ausdifferenzierung zwischen Vollbauern und Taunern beginnen sich diese von der «ganzen Gemeinde» in der «Härdgemeinde» abzusondern. Ende des 17. Jahrhunderts übernehmen diese die ihnen vom Staat auferlegten Aufgaben im Armenwesen. Im 19. Jahrhundert finden wir diese wieder vereinigt in der Dorfgemeinde, die sich dann – in Langenthal noch vor der kantonalen Regeneration von 1831 – in Bürger- und Einwohnergemeinde aufspaltete.

Im zweiten Teil des Buches zeigt Simon Kuert auf, welchen Beitrag die Kirche an die Entwicklung der Gemeinde leistete. Er tut dies nicht wie Meyer in einer fortlaufenden Institutionengeschichte, sondern an vier Zeitschnitten, die in eine Schilderung der heutigen Situation münden. Er zeigt auf, wie sich die kirchliche Zugehörigkeit Langenthals bis zur Reformation auswirkte: Weil das entstehende Dorf teilweise zu St. Urban gehörte, teilweise jedoch zu Thunstetten, brauchte es für die schliesslich 1538 zugestandene Kirchhore Langenthal eine gemeinsame Anstrengung der Bewohner. Im sogenannten «Langenthaler Bekenntnisstreit» nahmen sich diese Rechte gegenüber der Berner Landeskirche heraus, die diese den Gläubigen und den Gemeinden erst im Kirchengesetz von 1874 zugestand. In der Auseinandersetzung um Bekenntnisgemeinde oder soziale Kulturkirche im Zusammenhang mit der Anstellung und Entlassung des bibelstrengen Pfarrers Albert Lüscher zwischen 1930 und 1942 bildeten sich schliesslich die heutigen Gruppierungen innerhalb der Kirchgemeinde heraus.

Illustriert ist der erste Teil des Buches mit einer Serie von Zeichnungen eines unbekannten Künstlers aus der Wende vom 19. zum 20. Jahr-

hundert, die von der ehemaligen Papeterie Häusler herausgegeben worden war. Mit ihnen kontrastieren am Schluss des Bandes Fotos von einem Streifzug zu den vielen Baustellen im heutigen Langenthal.

Jürg Rettenmund



*Johann Heinrich Pestalozzis «Langenthaler Rede» in der «Helvetischen Gesellschaft» am 26. April 1826. Neuauflage der Stadt Langenthal und der Ammann Schweiz AG, Merkur Druck AG, Langenthal 2008. ISBN 978-3-033-01576-0. 88 Seiten*

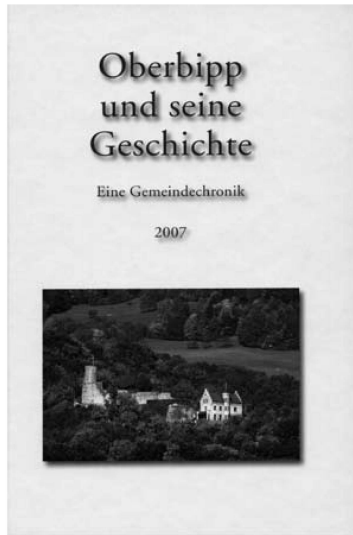
Pestalozzis letzter grosser öffentlicher Auftritt fand 1826 in Langenthal statt. Seine Rede im Gasthof Bären ist eine scharfsinnige Analyse zur Lage der Nation am Beginn des 19. Jahrhunderts, sie ist aber ebenso eine weltgeschichtliche Betrachtung und damit Pestalozzis geistiges Testament. Er legt dar, wie die wirtschaftlichen Errungenschaften des 18. Jahrhunderts, die die Schweiz zum entwickeltsten und reichsten Land Europas gemacht haben, auch ihre Schattenseiten aufweisen. Erfolg, Prosperität und Reichtum haben ihren Preis, den Pestalozzi in Langenthal beim Namen nennt: Er spricht von verwöhntem Verbrauchsgeist, vom Leichtsinn des Zeitgeists, von Konsumhaltung. Er zeigt, wie Verarmung und Landflucht sowie Proletariat Folgen der wirtschaftlichen Entwicklungen sind. Das wichtigste Mittel, diesen Problemen zu begegnen, ist für Pestalozzi die «Erziehung», gemeint als Grundhaltung der Gesellschaft. Ein erzogener Mensch ist dabei ein Mensch, der Werte hat und diese lebt. Bürgersinn, Freiheitssinn, vor allem aber Nächstenliebe sind die geforderten Tugenden. Die Rede ist ein Aufruf zu einer menschenfreundlichen Mässigung zu Gunsten aller, und so ist sie in vielen Teilen heute noch gültig und aktuell.

Die Grundgedanken der Rede Pestalozzis standen auch im Zentrum der Gedenkfeier in Langenthal, an der Bundespräsident Pascal Couchepin sprach und anschliessend eine Gedenktafel am «Bären» enthüllte. Johann Niklaus Schneider-Ammann war der Initiator für die Feier und die Publikation des Redetextes in Buchform. Im schönen gebundenen Büchlein finden sich auch Geleit- und Grussworte von Schneider, vom bernischen Erziehungsdirektor Bernhard Pulver und vom Langenthaler Stadtpräsidenten Thomas Rufener. Weiter beleuchten Thomas Multerer

und Simon Kuert sowohl Bedeutung wie auch Geschichte und Zusammenhang der Rede und das Leben von Pestalozzi.

Während den Vorbereitungen zur Feier tauchten neue Quellen mit Briefen von und an Pestalozzi auf. Diese werden im Beitrag «Pestalozzi und Langenthal» im «Jahrbuch des Oberaargaus» 2009 Thema sein.

Martin Fischer



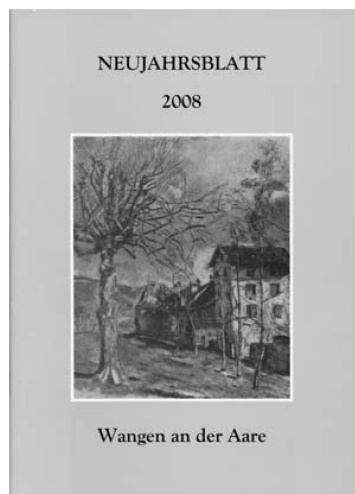
*Oberbipp und seine Geschichte – Eine Gemeindechronik. Herausgegeben von der Einwohnergemeinde Oberbipp, 2007. Redaktion: Bernhard Känzig-Rastorfer. 416 Seiten*

1971, aus Anlass seiner 1000-Jahr-Feier, hat Oberbipp eine Gemeindechronik herausgegeben. Diese ist nun von einem Autorenteam unter der Leitung von Bernhard Känzig-Rastorfer überarbeitet und ergänzt worden. In wesentlichen Teilen wurden die Beiträge von 1971 unverändert übernommen. Das gilt vor allem für die beiden ersten Abschnitte, «Das Dorf in der Landschaft» und «Das Dorf in der Geschichte». Der dritte Abschnitt, «Dorfleben gestern und heute» wird dagegen bis in die Gegenwart fortgeführt. Das Autorenteam von 2006/2007 profitierte dabei vom modernen und umfassenden Aufbau des Vorgängerwerkes, das sich nicht auf die «alte» Geschichte beschränkte.

Jürg Rettenmund

*Neujahrsblatt 2008, Wangen an der Aare. Herausgeber: Museumsverein Wangen. 64 Seiten*

Das Neujahrsblatt 2008 des Museumsvereins von Wangen an der Aare ist geprägt vom 750-Jahr-Jubiläum, welches das Aarestädtchen am zweiten Juni-Wochenende 2007 bei herrlichem Wetter und einem riesigen Besucheraufmarsch feiern konnte. Einen wichtigen Teil bildet ein Beitrag der Sekundarschule. Grundlage war das Material einer Projektwoche unter der Leitung von stark engagierten Lehrkräften. Die 8.- und 9.-Klässler trugen in verschiedenen Gruppen während eines ganzen Jahres Material zusammen und verarbeiteten es zu Kurzbeiträgen über verschiedene Themen. «Leichen im Keller», «Rotfarb», «Das weisse Gold



von Wangen», «Die Holzbrücke» und «Justiz zur Zeit der gnädigen Herren» waren einige der bearbeiteten Themen. Die Knaben der 8. Klasse bauten im Burgersaal die Wangener Holzbrücke nach.

Ein weiteres interessantes Thema bildet in der diesjährigen Ausgabe die Geschichte Wangens von der Gründung bis zum Übergang an Bern und die Einrichtung der Vogtei, verfasst von Markus Hählen. Zwei Porträts über die Künstlerpersönlichkeiten Helene Roth und Hans Obrecht, verfasst von Peter Burki, dem Vize-Präsidenten des Ortsmuseums, und der Rückblick über 50 Jahre Kellertheater von Anna Haas und Irene Hodel sind interessante und lesenswerte Beiträge im neuesten Wangener Neujahrsblatt.

Armin Leuenberger